

Workshop

## **Wenn Gespräche nicht mehr möglich sind**

Impuls:

Die Sprache ist für uns Menschen das erste und wichtigste Kommunikationsmittel. Mit dem Schrei des Neugeborenen beginnt die verbale Verbindung und wird durch Hören, Nachahmen und Lernen zur Sprache. Sprache verbindet, beginnend in der Familie, übergreifend auf alle Menschen. Wir erlernen Fremdsprachen, um andere Menschen und ihre Kultur zu verstehen, um Kommunizieren zu können.

Sprache kann sehr vielschichtig sein:

Lautstärke- Tonlage- Tonfall= Stimmung- Wortwahl- Geschwindigkeit

Mit Sprache kann ich selbst meinen momentanen Zustand, meine Gefühle, meine Empathie ausdrücken. Die Sprache ist ein Teil unserer Persönlichkeit. Sie ist eng verbunden mit unserer Mimik, Gestik, Gefühlslage und Stimmung. Sie ermöglicht es uns, Zugang zu anderen Persönlichkeiten zu bekommen, vermittelt Verständnis ebenso wie Unverständnis und Kontakte in vielen Varianten.

Der Hospizhelfer stößt an eine beunruhigende Grenze, wenn kein sprachlicher Austausch möglich ist.

„Was denkt der Mensch, dem ich gegenüberstehe oder –sitze?

Was fühlt, was empfindet er?

Was möchte er mir sagen?“

Welche Möglichkeiten der Kommunikation gibt es jetzt?

Es herrscht Sprachlosigkeit---jetzt sprechen Gefühle!

Diese Gefühle heißt es zu erkennen, zuzulassen und auszudrücken!

Der Kranke braucht von seinem Gegenüber, dem Hospizhelfer, die Bestätigung, daß er wichtig ist und ernstgenommen wird.

Durch Sprachlosigkeit wird ein Mensch sehr einsam, hilfsbedürftig und abhängig. Das kann auch zu Wut und Aggression führen, zum Hadern mit dem eigenen Schicksal. Da ist es wichtig zu wissen, daß diese Wut nur zu einem geringen Teil gegen uns als Helfer gerichtet ist. Wir müssen uns bewußt sein, daß der Helfer die Einsamkeit durch den Verlust der Sprache nur sehr begrenzt erleichtern kann. Die Ohnmacht und Hilflosigkeit des Kranken bzw. Sterbenden wird immer im Vordergrund stehen.

Wo bleibt die menschliche Würde?

Ein Kranker, der sich nicht verbal äußern kann, steht besonders in der Gefahr, nicht wahrgenommen, nicht ernstgenommen, nicht gewürdigt zu werden. Wie schnell sind wir geneigt, für ihn zu sprechen, Entscheidungen zu treffen, zu bevormunden. Der Kranke kann sich ja nicht durch Worte wehren.

Aber damit mißachten wir seine Würde, oft ist uns das gar nicht bewußt.

Die Vorstellung von würdigem und unwürdigem Verhalten beruht auf äußeren Kriterien. Probleme ergeben sich da, wo man seine Maßstäbe, was die eigene Würde angeht, an andere Menschen anlegt.

Wer sich als Hospizhelfer für die Würde eines Kranken oder Sterbenden engagiert, muß sich zunächst einmal fragen, was der Betreffende will und für richtig hält. Denn es geht darum, ihm seine eigene Würde zu bewahren.

Fehlt die Vermittlung durch Sprache beim Kranken, ist es schwer, seine Bedürfnisse zu erkennen, auf ihn einzugehen und seine Würde zu wahren.

Hilfreich sind dann Auskünfte und Informationen von Angehörigen, Ärzten und Pflegepersonal, von einem guten sozialen Netz.

Ausreichend informiert können wir leichter dem Sprachlosen mit Respekt und Achtung gegenüberzutreten und seine Würde wahren.

Wir wollen uns jetzt praktisch der Situation zuwenden, in der kein Gespräch mehr möglich ist.

#### 1. Ursachen der Sprachlosigkeit:

Wachkoma

Finale Sterbephase

Fortgeschrittene Tumorerkrankung (Gehirn)

Geistige Behinderung

Demenz

Erkrankung des Nervensystems (ALS, MS u.a.)

#### 2. Keine Möglichkeit zu Sprechen bedeutet Beziehungsverlust.

Dieser Verlust führt beim Kranken zu:

Einsamkeit

Hilflosigkeit

Isolierung

Angst

Wut

Depression

Der Verlust bedeutet für den Helfer:

Mitgefühl

Einfühlung

Mitleid

Hilflosigkeit

Kreativität

#### 3. Kommunikation ohne Worte: Aktivieren der Sinne---Gefühle anstatt Worte

Hören

Sehen

Schmecken

Riechen

Fühlen (Berühren, Tasten)

4. Gruppenarbeit:

5 Gruppen zu den 5 Sinnen bekommen Bidkarten und notieren Stichpunkte zu den Fragen:

Nennen Sie Möglichkeiten, mit Hilfe dieses Körpersinnes zu kommunizieren.

Haben Sie damit Erfahrungen gemacht (positiv-negativ)?

Austausch im Plenum

Andere Formen der Kommunikation und Kommunikationshilfen:

Bildtafeln, Schrifttafeln

Computer, Laptop

5. Die Grenzen des Helfers :

Zu hoher eigener Anspruch (Überforderung)

Eigene Gefühle erkennen und zulassen

Hilflosigkeit zugeben

Aktionismus vermeiden

Wahren der Würde des Kranken---Wertschätzung

Die „richtigen“ Worte wählen

Kommunikationshilfen suchen

Stille aushalten---Stille gestalten

Erfahrungsaustausch im Plenum